

SPIEL-FÜHRER



Geburtstag

Der ehemalige Radprofi Hermann Schild, einer der erfolgreichsten Deutschen in diesem Sport, hat am Samstag in Grafing seinen 90. Geburtstag gefeiert. 1938 gewann Schild die Deutschland-Tour, noch heute hält er bei dieser Rundfahrt den Rekord mit neun Etappensiegen. Die Laufbahn des Tour-de-France-Teilnehmers überdauerte auch den Zweiten Weltkrieg. 1954 wurde Schild im Alter von 41 Jahren noch einmal deutscher Straßenmeister der Profis. 1957 bestritt er beim Klassiker Mailand - San Remo sein letztes Rennen. Als Mitglied des RC Amor 07 München blieb er nach seiner aktiven Laufbahn dem Radsport verbunden.

Spitzenspiel

Ausgerechnet vor dem Spiel am Sonntag abend (18 Uhr, Olympia-Eishalle) gegen den Tabellenführer EV Landsberg haben die Eishockeyspieler des EHC München wieder eine Partie in der Aufstiegsrunde zur Oberliga verloren. Am Freitag unterlagen sie beim EV Dingolfing 0:2. Bis dahin hatten die Münchner sechs Spiele in Serie nicht verloren, dabei fünfmal gewonnen und einmal unentschieden gespielt und sich damit auf den zweiten Platz geschoben. *re.*

Junior Schmidt Weltmeister im Snowboarden

jmoe. MÜNCHEN. Der Schlierseer Christophe Schmidt hat bei den Junioren-Weltmeisterschaften im Snowboardfahren den Titel in der Halbpipeline gewonnen. Der 20 Jahre alte Freestyler überzeugte die Wettkampfrichter in Prato Nevoso (Italien) mit zwei fehlerfreien und technisch anspruchsvollen Läufen im Finale, wobei ihm unter anderem ein extrem hoch ausgeführter sogenannter 540-Grad-Backside-Air gelang, ein Sprung mit einhalbfacher Drehung, sowie ein Frontside-900-Grad-Air, eine Aktion mit zweieinhalbfachen Salto. „Ich schwebte im siebten Snowboard-Himmel“, sagte Christophe Schmidt nach seinem Sieg vor dem Amerikaner Tyler Emond und dem Franzosen Julien Bourguignon: „Ich habe alles auf eine Karte gesetzt - und gewonnen.“

Daß seine gleichaltrige Teamkollegin Silvia Mittermüller aus München bei den Frauen hinter der Amerikanerin Lindsey Jacobellis den zweiten Platz in der Halbpipeline belegte, war für Schmidt „das Sahnehäubchen eines wirklich coolen Tages“. Damit bescherte zumindest der Nachwuchs dem jungen und nicht gerade vom Glück verwöhnten deutschen Snowboard-Verband SVD ein Erfolgserlebnis.



Die im Dunkeln sieht man nicht: Die vielen unbekanntem Fans sind es, die dem FC Bayern München seine Leuchtkraft verleihen.

Foto Stefan Matzke

Der Sinn des Lebens

Was man nicht alles tut als Fan, um dem FC Bayern München nahe zu sein

VON DETLEF DRESSLEIN

MÜNCHEN. Diese Geschichte liefert keine Erklärung. Dafür, daß Andy Bauer, 31, nach Ostwestfalen trampelt, um sich in Harsewinkel ein Testspiel der Amateurmansschaft des FC Bayern München anzusehen. „Bei Nieselregen auf Kunstrasen an einem Montagabend, es ist kalt, und du denkst nur: Scheiße“, sagt er. Er hat keine Erklärung, warum er das immer wieder macht, warum er sich alles ansieht, was mit dem FC Bayern zu tun hat. Er hat sie auch noch nicht gesucht. Es ist so, wie es ist.

Andy Bauer heißt nicht Andy Bauer, aber sein richtiger Name darf nicht in der Zeitung stehen. Es könnte Ärger geben in der Firma. Natürlich muß er seine Arbeit dem Hobby anpassen, gerade bei Auswärtsspielen unter der Woche. Und wenn der Urlaub verbraucht ist und auch die Gleitzeitregelung es nicht mehr ermöglicht, „dann bin ich krank“, sagt er lakonisch. Und wenn er zur Arbeit kommt, wäre sein Chef kaum begeistert, wenn er wüßte, „daß ich früh um fünf mit dem Zug aus Rostock zurückgekommen bin“. Also weiß keiner von seiner Obsession. Der eine oder andere ahnt, daß er irgendwie mit dem FC Bayern sympathisiert.

Es ist Sonntag nachmittag. Andy Bauer verbringt ihn in der Turnhalle an der Säbener Straße. Am Mittag spielte die U 17, dann die U 18, jetzt sind die Männer dran. Regionalliga-Basketball. „Kriegen wir einen Bus zusammen?“ fragt Andy Bauer mit Blick auf das nächste Auswärtsspiel in der Runde. Die besteht aus Typen, wie er einer ist. Unterm ausgewa-

schenen Sweatshirt wölbt sich ein Bauch, der Haarschnitt ist eher schlicht, die Gesamterscheinung harmlos. Der Merchandising-Irrsinn des Klubs geht an ihm vorbei, er hat nur einen rot-weißen Schal, der aussieht wie von der Oma gehäkelt.

Vor fünfzehn Jahren sah er zum ersten Mal ein Spiel des FC Bayern München im Olympiastadion. Seit 1990 hat er jedes Bundesligaspiel gesehen. Auswärts und zu Hause. „Auch in der Champions League habe ich jedes Spiel gesehen.“ Die Bayern spielen schon in Moskau, Kiew, Helsingborg. Irgendwann beschloß man in seinem Fanklub, von jeder Abteilung mal ein Heimspiel anzusehen. Also gingen sie los, zum Handball in die zweitunterste Liga; sie erkannten auch: „Schach ist ziemlich bitter.“

Heute organisiert Andy Bauer sein Leben nach Spielen sämtlicher Abteilungen des FC Bayern. Wo immer eine Mannschaft mit Bayern-Emblem auftaucht - er ist da. Ob im Trainingslager der Profis in Marbella, beim Turnier der E-Jugend in Rosenheim, bei der dritten Basketball-Mannschaft in Ismaning. Das einzige Argument gegen den Besuch eines Spiels ist Gleichzeitigkeit. Dafür hat Andy Bauer eine Prioritätenliste: „Zuerst die Profis, dann die Amateure, die Jugendfußballer, dann Basketball und die Fußball-Frauen.“

Aber wie kam es zu dieser Besessenheit? „Man steigert sich da rein“, sagt Bauer, „vielleicht, weil alle gegen Bayern sind.“ Er ist ein echter Bayern-Fan, und weil er

weiß, daß ihn das nicht beliebt macht, sagt er: „Ich würde sie mir auch in der vierten Liga anschauen.“ Weil das nicht passieren wird, schaut er sich die zweite Frauen-Mannschaft an. Die Amateure. Die Basketballspieler. Es klingt unlogisch und ist doch logisch. Vielleicht die einzige Möglichkeit für einen Bayern-Fan, die Hingabe zu demonstrieren, die erforderlich ist, um als Fan anerkannt zu sein.

Vielleicht ist es das, vielleicht auch nicht. Andy Bauer ist das ohnehin egal. Hauptsache, er ist immer dort, wo der FC Bayern ist. „Wir haben unsere Heimspiele auf 16.30 Uhr verlegt, damit sie dabei sein können“, sagt Dominik Blanz, der stellvertretende Leiter der Basketball-Abteilung. Dazu mußte man das Einverständnis aller Gegner einholen. Spricht Blanz über Bauer, dann voller Bewunderung: „Zwar kann ich mir auch nicht erklären, warum er das macht, aber es ist faszinierend.“ Schließlich sei Bauer weder „dumppfbackig“ noch „einer, der nichts anderes im Leben hat“; schließlich brauche man schon eine gewisse Intelligenz und Gewitztheit, um „das alles logistisch auf die Beine zu stellen.“

Die Frage, ob er nichts anderes im Leben hat, wird beantwortet durch den Lebenssinn, den er findet. Die Woche und der Monat haben Struktur, die Freizeit ist genutzt, der Fanklub ist die Familie. In einer Zeit, da soziale Sicherung wegbrechen, geben ihm Spielpläne die Sicherheit. Eine Freundin hat Andy Bauer natürlich nicht, „das wäre interessant“, sagt er und lacht. Er weiß, daß er sein Leben keinem zumuten kann. Er

weiß auch, daß er erklären müßte, was er nicht erklären kann.

Die Nähe zu den Spielern ist auch ein Grund, warum er so gerne die Randsportler im FC Bayern besucht. „Profis und Fans kommen nicht zusammen“, sagt er: „Wenn ich hier mit Giovane Elber sitzen würde, dann wüßte ich nicht, was ich mit ihm reden sollte. Und er wohl auch nicht.“ Beim Basketball plaudert er nach dem Spiel mit Trainer Andy Wagner und bespricht die Mitreisegerlegenheiten für die kommenden Spiele.

„De-fense“ brüllen die zehn Fußball-Fans durch die überheizte Turnhalle. Das Publikum ist derlei nicht gewohnt, Fußballstimmung in der Kaffee-und-Kuchen-Atmosphäre einer unterklassigen Randsportart. Ein Vater und seine Tochter gucken irritiert, andere schauen belustigt. „Auf geht's, Bayern, auf geht's!“ Bei jedem Korb springt Andy Bauer hoch und klatscht in die Hände. Das Mobiltelefon fiepst. „E-Jugend nur Siebter in Rosenheim“, murmelt er mit Blick aufs Display. Ein Kumpel ist dort, „auch so'n Kranker“, sagt er.

Noch ein Erklärungsversuch: „Die großen Siege, die kann man erst richtig einschätzen, wenn man all die tristen Spiele gesehen hat.“ Außerdem habe man „Riesenerlebnisse“, auf den Auswärtsspielen und „einen deutschlandweiten Bekanntheitskreis“. Wochenendtickets, Mitfahrzentrale, Flüge für 25 Euro nach Düsseldorf oder trampen - bei Reisen hat Bauer Phantasie. Erlebnisse, Freunde, Struktur. Je länger man mit ihm spricht, desto weniger verrückt kommt einem vor, was er tut. Man versteht ihn sogar. Aber nur ein bißchen.

Mut zur Lücke - und zum Experiment

Mit unkonventionellen Methoden hat Hockey-Trainer Andreas Heinz den MSC ins Meisterschaftsfinale geführt.

VON SEBASTIAN MAHNER

MÜNCHEN. Zunächst hört es sich eigenartig an, wenn ein Hockeytrainer sein Team unter anderem mit Freeclimbing auf ein großes Spiel vorbereitet. Andreas Heinz ist vor dem Viertelfinale der deutschen Hallenhockey-Meisterschaft Anfang Februar trotzdem mit der Mannschaft des Münchner SC in einen Klettergarten gefahren. „Dann lernt man, Verantwortung für andere zu übernehmen. Meine Verteidiger mußten sich gegenseitig sichern - wie beim Hockey“, erklärt Andreas Heinz das ungewöhnliche Training. Der Erfolg gibt ihm recht: Der MSC erreichte nicht nur die Endrunde um die deutsche Hallen-Meisterschaft in Bonn, sondern am gestrigen Samstag durch ein 9:6 über Schwarz-Weiß Neuss auch das Finale. Dort treffen die Münchner am heutigen Sonntag auf den Dürkheimer HC.

Vor zwei Jahren entging Heinz mit seiner Mannschaft nur knapp dem Abstieg, heute hat er mit unkonventionellen Methoden ein Spitzenteam geformt. Das Klettertraining ist nur eine Episode einer Geschichte, die schon ungewöhnlich begann: Im Herbst 2000 startete der MSC mit Problemen in der Saison. Weil kein passender Coach aufzutreiben war, versuchte sich Nationalspieler Björn Michel mäßig erfolgreich als Spielertrainer. Da entsann sich Abteilungsleiter Klaus Sender seines früheren Mannschaftskameraden und Bundesligaspielers Andreas Heinz, der 1984 schon einmal Trainer des Herrenteam war. Allerdings hatte der Sportlehrer seitdem Hockey nur als Zuschauer erlebt. Doch Andreas Heinz sagte zu - worauf ihm viel Skepsis entgegenschlug, auch von seinen Spielern. Während der Lokalkonkurrent Rot-Weiß den anerkannten Experten Hans Baum-



Offenheit, die gut ankommt: Hockey-Trainer Andreas Heinz. Foto Stefan Matzke

gartner als Trainer hatte, schien der MSC einen Hockey-Rentner zum Coach gemacht zu haben.

„Natürlich hat man gemerkt, daß er lange weg war. Hallenhockey hatte sich ja stark verändert“, gibt Teamkapitän Sven Michel zu. Andreas Heinz versuchte erst gar nicht, seine Lücken zu überspielen, sondern bat seine Nationalspieler besonders in taktischen Fragen um Hilfe. Die Offenheit kam gut an. Einige Spieler von Rot-Weiß glauben zwar heute noch, daß Andreas Heinz nicht viel von Taktik verstehe. Trainer Baumgartner jedoch verteidigt seinen Kollegen: „Es geht doch als Trainer oft gar nicht um die letzte taktische Feinheit, sondern darum, daß die Mannschaft harmonisiert. Das ist Andreas' Verdienst: Er hat es geschafft, die früher auseinanderdivergierenden Fraktionen beim MSC zu einen.“ Und zudem aus Talenten ein reifes Team geformt.

Zwar hatte Andreas Heinz lange kein Hockey trainiert, doch in Sachen Sportpsychologie kann der 56 Jahre alte Mann Erfahrungen in so vielen anderen Sportarten aufweisen wie kaum ein anderer: Er hat als Assistententrainer der Fußballspieler vom TSV München 1860 in der Bayernliga gearbeitet. Den Montblanc bestiegen. Sich den Traum vom Drachenfliegen erfüllt. Und stand als Jugendlicher im Ski-Nationalkader. „Sportverrückter“ sei das richtige Wort dafür, meint MSC-Abteilungsleiter Klaus Sender. Seine Mutter habe Hockey gespielt und sei Ski gefahren, er liebe die Natur, die Berge - und vor allem neue Herausforderungen, sagt Andreas Heinz.

Von jeder Sportart hat er das fürs Hockey Nützliche herausgefiltert. Zum Beispiel Fußball: „Wie geht man mit Spielern um? Wie steht du zu ihnen? Fragen, die du genauso beim Hockey hast.“ Inzwischen arbeiten die MSCler auch genauso intensiv an ihrer Kondition wie Fußball-Profis. Oder sie tun bergsteigen und klettern, wo es nicht nur um Verantwortung, sondern auch um die Angst vor dem Fall geht. Heinz: „Man kann lernen, mit Ängsten umzugehen.“ Auch mit der Angst, ein Spiel zu verlieren. Das hat er besonders den jungen Spielern in vielen Gesprächen erklärt. Und vom Drachenfliegen hat Andreas Heinz einen Spruch, den er seiner Mannschaft vor jedem Spiel auf den Weg gibt: „Haut's aus!“ Will sagen: „Zieht euer Ding durch!“ Wie ein Drachenflieger, der - einmal gestartet - nicht mehr stoppen, sondern nur noch seinen Flug durchziehen kann.

Manchmal überrascht Andreas Heinz seine Spieler auch mit Trainingssitten, die er aus anderen Sportarten importiert. Etwa wenn der sonst eher ruhige Mann sie bei jedem gelungenen Spielzug begeistert von der Seitenlinie aus anfeuert. „Da denken wir manchmal: ‚Hey, das war doch nur ein gelungener Paß!‘“ erzählt Sven Michel. „Inzwischen sind wir uns einig: Das muß vom Fußball kommen. Aber es scheint ja zu helfen.“

Hier werden Sie gut beraten:

Unsere Anzeigenvertretung für regionale Werbung in den Münchner Seiten:

AMM - Anzeigen

Marketing München GmbH & Co. KG

Sendlinger Straße 10, 80331 München

Telefon +49 (0) 89/23 77 - 2 66

Telefax +49 (0) 89/23 77 - 4 09

Hier sparen Sie bis zu 18% Porto!

Mit postmodern kommt Ihre Geschäftspost im Rhein-Main-Gebiet günstiger, schneller und sicherer ans Ziel. Bei uns kostet z.B. ein Standardbrief nur 45 Cents und ist damit bis zu 18 Prozent preiswerter als bisher. Doch nicht nur unsere Preise sind besser. Wir holen die Briefe direkt bei Ihnen ab und stellen sie garantiert am folgenden Werktag zu. Ein Barcode auf dem Brief ermöglicht dabei die lückenlose Verfolgung der Sendung. Bis zur Auslieferung können Sie die Zustelladresse ändern oder die Sendung stornieren. Die Rechnungsstellung erfolgt alle 14 Tage und sichert Ihnen ein höchstes Maß an Kostentransparenz. Denn abgerechnet werden nur die Briefe, die wir tatsächlich zugestellt haben. Interessiert? Einfach anrufen:

NEUER SERVICE FÜR GESCHÄFTSKUNDEN!

SERVICE-TELEFON
0800 - 60 123 60
www.postmodern.de



Der Business-Briefdienst
postmodern
Eine Dienstleistung der Verlagsgruppe Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH

Wir schützen Kinder!

Jährlich erleiden nach Schätzung von Experten über 200.000 Kinder in Deutschland sexuelle Gewalt. Wir helfen den Opfern. Helfen Sie uns mit Ihrer Spende!

Spendenkonto
868 000 1
Deutsche Bank BLZ
200 700 24

DUNKELZIFFER e.V.
HILFE FÜR SEXUELL MISSBRAUCHTE KINDER
Oberstr. 14 b · 20144 Hamburg · www.dunkelziffer.de